

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. (Ersch. Mittwoch u. Samstag.)

Inserate:

Zeichensatz 10 Pf. die ein-spaltige Garnungszeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Zeile. Reklamen 20 Pf. die Zeile.

Nr. 101.

Friedrichsdorf i. T., den 20. Dezember 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die laufende Zweiwochenperiode wird eine einmalige außerordentliche Mehrlage gewährt. Die Zulage beträgt für den Kopf der Bevölkerung 1 Pfund.

Die entsprechenden Brotkartenabschnitte können am Freitag, den 22. ds. Mts. vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, bei Herrn W. Hopfe, hier, in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig gelangen die Fleischkarten für die Zeit vom 25. 12. 1916. bis 21. 1. 1917 zur Ausgabe.

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch das Kriegsministerium beschlagnahmten Bindegarnenden der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse zu Frankfurt a. M. überwiesen worden sind, wird hiermit folgendes bekannt gemacht:

Gebrauchtes Bindegarn ist nur noch an die V. B. D. oder an deren Bevollmächtigten zu verkaufen. Der Verkauf zur Verwendung oder zur Verarbeitung, oder für irgendwelche andere Zwecke wie z. B. für Sackband usw. ist nicht zulässig.

Die Landwirte werden außer den Höchstpreisen von M. 75.— per 100 Kg. für Hartfaserbindegarnenden bzw. von M. 100.— per 100 Kg. für Weichfaserbindegarnenden brutto für netto ab ihrer nächsten Vollbahnstation Anspruch auf 40 Proz. des Gewichtes der gelieferten Garnenden in brauchbarem

Bindegarn aus altem oder neuem Material nach Wahl der V. B. D. (Diese Zusicherungen sind in Anbetracht der Verhältnisse selbstverständlich unverbindlich, doch wird nach Möglichkeit danach gehandelt.)

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln. Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Beleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonntags um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schauluststellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11¹/₂ Uhr abends, zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schauluststellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und strassenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb, soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hauseingänge und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Gespräch.

Erzählung aus den Kriegstagen
von R. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wie ich nun so da stand und in die Nacht hinausstarrte, da glaubte ich mit einem Male zu sehen, daß sich draußen im Felde etwas bewege. Es konnte ein Stück Wild sein, ein verlaufener Hund — aber ebenso wohl auch ein Mensch, ein anschleichender Franzose mit der tödlichen Absicht, eine Handgranate in den Graben zu schleudern. Mein Gewehr lag im Anschlag und mein Finger am Abzug; meine Augen aber bohrten sich in das Halbdunkel, als ob sie mir aus dem Kopfe springen wollten. Und dann — keine dreißig Meter vor mir — sprang plötzlich etwas auf, ohne allen Zweifel eine menschliche Gestalt. Und gleichzeitig hörte ich einen Schrei — einen kurzen, abgebrochenen Schrei, wie ihn einer in Schreck oder Schmerz unwillkürlich ausstößt. In meinem Finger zuckte es; aber in meinen Ohren war ein brausendes Summen, aus dem ich ganz deutlich heraushörte: „Nicht schießen — nicht schießen!“ — Es kann ja der Kamerad sein — der Gefreite — dein Freund! Ich wollte auch gar nicht abdrücken — der Unteroffizier Reinick wenigstens wollte es nicht. Aber es

war noch ein anderer Karl Reinick da — und der andere war ein Schuft. Der muß es gewesen sein, der abgezogen hat. Denn ich hörte das Krachen des Schusses und fühlte den Stoß des Gewehrkolbens. Vor mir im Felde aber richtete sich die menschliche Gestalt noch einmal empor — eine Stimme, die ich kannte, rief unsere Parole —, dann warf der Mann beide Arme in die Luft und war verschwunden. Es war ein Zufall gewesen, daß ich ihn getroffen hatte, fast ohne zu zielen — wie hätte ich auch zielen können bei solchem Sicht! — aber gleichviel, ich hatte ihn doch getroffen, und es tat kein Laut mehr von ihm zu mir herüber. Fast im nämlichen Augenblick ging durch den Graben der Kompaniebefehl: „Seitengewehr — pflanzt auf!“ Früher, als er ursprünglich angeordnet gewesen war, sollte der Sturmangriff auf den feindlichen Schützengraben erfolgen. Ich erinnere mich noch an das Kommando: „Sprung — auf — marsch — marsch!“ Ich glaube mich noch darauf zu befinden, wie ich aus dem Graben geklettert und querfeldein gelaufen bin. Aber von dem Weiteren weiß ich nichts mehr — nichts von dem, was ich getan haben soll, und nichts von meiner Verwundung. Auf dem Verbandplatz haben sie mir erzählt, daß der Graben in unserem Besitz wäre. Aber das war mir alles so gleichgültig.

Ich begriff gar nicht, was mich daran interessieren sollte. Ich hatte nur noch den einzigen Gedanken an den Kameraden, den ich niedergeschossen — ich hörte nur immer und immer die Stimme, die mir in der Verwirrung der Todesnot die Parole zurief — und ich sah das Gesicht des Gefreiten, wie er mir dankbar zulächelte, als ich ihn für den gefährlichen Posten auswählte — gerade ihn.“

Helene Reinhardt hatte ihn nicht unterbrechen wollen, obwohl das Sprechen ihn ersichtlich anstrengte, und obwohl die Atemzüge seiner wunden Brust immer rascher und kürzer geworden waren. Nun aber, da er innehielt, trocknete sie ihm mit sanfter Hand die perlenden Schweißtropfen von der Stirn und sagte, sich über ihn herabneigend: „Und das ist alles, dessen Sie sich anzulagen haben? Um dieses unglückseligen Zufalls willen schelten Sie sich einen Mörder? Taten Sie denn nicht einfach Ihre Pflicht, als Sie auf den vermeintlichen Feind schossen? Konnten Sie überhaupt auf die Vermutung kommen, daß Ihr Kamerad seinen Posten verlassen hatte, um zu Ihrer Stellung zurückzukehren?“

Sie sprach, was ihr eben in den Sinn kam, aber sie hatte wohl selber nicht allzuviel Vertrauen in die Wirksamkeit ihrer Trostgründe. Auf das freilich, was Karl Reinick ihr antwortete, war sie doch nicht gefaßt gewesen.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Werden Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Polizeiverwaltungen wollen für weitestete Verbreitung der Bestimmungen und ihre strengste Durchführung ungehend Sorge tragen und auch die sonst erforderlichen Maßnahmen treffen.

Bad Homburg, den 18. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Brüning.

Wird weiterveröffentlicht.

Verlängerungen der Polizeistunde kann nur der Herr Landrat zu Bad Homburg genehmigen, woselbst etwaige Anträge unmittelbar anzubringen sind.

Friedrichsdorf, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier.**
20. Dezember, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas und in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Bergen, auf dem Ostufer der goldenen Wislitz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Geceesgruppe des General-Feldmarschalls
von Wladislaw.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin. Die Aufnahme des deutschen Friedensangebotes bei unseren Gegnern wird, so schreibt die „Kreuzzeitung“, keinen illusionsfreien Beobachter unter uns überrascht haben. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Rede Lloyd Georges scheint nach dem Rezept einerseits — andererseits abgefaßt zu sein. Der englische Premierminister kündigt an, daß die Entente ihre förmliche Antwort in wenigen Tagen erteilen wird. Vorläufig sei jedenfalls die Kluft zwischen seinem Standpunkt und zwischen dem, was von deutscher Seite als Friedensbasis bezeichnet werden dürfte, sehr groß. — Der „Berliner Volksanzeiger“ meint: Die Phrase von der Genugtuung sei völlig wertlos, da von Bedingungen des Friedens überhaupt noch nicht die Rede war. Und wenn Lloyd George die Friedenssehnsucht Europas auf die Zeit vertröstet, da es dem Verbände gelingen sein werde, die deutschen Armeen und ihre Verbündeten niederzuringen, so wisse ganz Europa ebensogut wie Lloyd George selbst, daß dies die Ankündigung eines ewigen Krieges bedeuten würde, wenn es nicht in der Macht der deutschen Kriegsführung liege, früher ein Ende zu erzwingen, als Lloyd George annehmen möchte. — In der „Tagl. Rundschau“ wird ausgeführt: Die Genugtuung, von welcher Lloyd George redet, konnte von England nur verlangt werden, wenn wir England, und nicht England uns den Krieg erklärt hätte, wenn wir schuld an dem Kriege wären, wenn wir Völkerverdrängungen begangen hätten und wenn wir eine vor aller Welt zutage liegende von uns bekannte Niederlage erlitten hätten. Alles dies trifft nicht zu. An uns wäre es daher gewesen, Genugtuung zu verlangen. — Der „Vorwärts“ sagt: Wer den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf sich laden. Schließlich diese Worte nicht eine starke Selbstverurteilung in sich ein, wenn England die von den Mittelmächten angebotenen Verhandlungen ablehnt? Nach den Ministerreden von Paris, Petersburg und London wird die Spannung, mit der

förmlichen Antwort der Entente entgegensteht, nicht mehr allzugroß sein. Man wird mit moralisierenden Vorwänden und Winkelzügen an dem Friedensangebot der Mittelmächte vorübergehen, aber die stärkere Moral bleibt doch auf der Seite, die zum Abschluß des großen Völkermordens mahnt.

Die Bewegung zu Gunsten der Annahme der Friedensnote der Mittelmächte und für einen Friedensschuß nimmt in England zu.

Die Vereinigung der Seine stellte an die französische Regierung die Forderung, den Friedensvorschlag ernsthaft zu prüfen und dem Parlament vorzulegen.

Bern. 19. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Cherbourg ist der englische Dampfer „Ocean Prince“ bei dem Vorgebirge La Hague gescheitert. Die Bemannung wurde durch den Schleppdampfer „Centaure“ gerettet.

London. 19. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyd meldet! Der schwedische Schoner „Nord“ wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Capri“ an Land gebracht. Der spanische Dampfer „Alfon“ (2084 Tonnen) ist versenkt worden.

Notales.

*) Was jetzt alles mitgenommen wird. Am Montag Abend ließen eine hiesige Firma einen Boten Pakete bei der Post abholen. Derselbe legte drei davon vor dem Postamt auf einen Karren und ging die übrigen im Postamt zu holen. Als er wieder zurückkam war eines von den dreien verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Der neue Besitzer des Paketes dürfte aber doch einigermaßen enttäuscht worden sein, denn es enthielt — Zeitungsbeilagen.

Preissteigerung von Bündelhölzern. Trotz aufklärender Pressenotizen haben sich in letzter Zeit die Preissteigerungen von Bündelhölzern nicht beseitigen lassen. Obwohl die deutsche Industrie in der Lage ist, den erforderlichen Bedarf zu decken, ist eine plötzliche Bündelholznot eingetreten, die in unbegründeten Angstkäufen des Publikums ihre Ursachen hat. Um weitere Preissteigerungen hintanzuhalten und das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, ist eine Bundesratsverordnung notwendig geworden, die den Verkehr mit Bündelwaren regelt und Höchstpreise in Verordnungswege festsetzt. Um für den Fall, daß die zur Herstellung oder Verpackung erforderlichen Materialien knapp werden sollten, die Möglichkeit einer umfassenden Regelung des

Indem er sie mit einer abwehrenden Bewegung von sich hinwegdrängte, sagte er: Wenn sich auch alles so verhielte, wie Sie mir's eintreden wollen, wenn mein Gewehr auch gegen meinen Willen losgegangen wäre — ich bliebe darum doch immer sein Mörder. Denn nicht meine Hand brauchte ihn zu töten. Wo und wie auch immer er gefallen wäre, die Schuld hätte immer auf mir gelegen. Haben Sie noch nie daran gedacht, Helene, daß auch Gedanken und Wünsche die Macht haben könnten, eines anderen Leben zu vernichten?

„Nein“, erklärte sie mit Bestimmtheit. „Solche Macht haben unsere Gedanken glücklicherweise nicht. Es wäre ja auch von einer unausdenkbaren Furchtbarkeit, wenn es sich so verhielte.“

„Und von solcher Furchtbarkeit ist es in der Tat. Sie haben mir vorhin gesagt, daß Sie mich zu gut kennen, um mich für einen Mörder zu halten. Aber dann hätten Sie mir wahrscheinlich auch nicht zugetraut, daß ich vor jedem Geseht, an dem er beteiligt war, vor jedem Patrouillengang, zu dem er auszog, dachte: „Wo so viele Bessere sterben müssen, warum nicht auch er? Warum soll gerade er verschont bleiben, der dir im Wege ist wie kein anderer?“ Wer solchen Gedanken Raum geben kann, der ist ein Mörder, ob auch seine Hand rein bleibt von vergossenem

Blut. Und der Himmel hat eine gerechte Strafe über mich verhängt, als er mich verurteilte, selbst zum Werkzeug meiner verbrecherischen Wünsche zu werden.“

Ein eisiges Erschauern rieselte über den Körper des jungen Mädchens. Das bleiche Gesicht, dessen Züge jetzt wieder ganz starr geworden waren, flöhte ihr zum ersten Male etwas wie Grauen ein. Aber sie dachte an den Karl Reimold, denn sie gekannt und geliebt hatte, und das half ihr dazu, die Umwandlung rasch zu überwinden.

„Ich brauche nicht mit Ihnen darüber zu streiten, wie weit die geheimnisvolle Macht menschlicher Wünsche geht“, sagte sie in fast trockenem Tone. „Denn ich habe die unerschütterliche Ueberzeugung, daß Sie sich selbst belügen, daß Sie sich das alles erst nachträglich eingeredet hatten. Es ist die natürlichste Sache vor der Welt, daß unsere Gedanken nicht immer den Geboten selbstverleugnender Nächstenliebe entsprechen, wenn sie sich mit jemand beschäftigen, der uns feindlich ist. Aber Sie haben jenem Manne ebensowenig jemals im Ernst den Tod gewünscht wie irgendeinem anderen, von dem Sie in Ihrem Leben schon gesagt oder gedacht haben mögen: „Daß ihn der Teufel hole!“ Hätte er ihn dann wirklich holen wollen, Sie wären vielleicht der erste gewesen, ihm sein Opfer abzugeben.“

Die Sprache, die sie da führte, bereitete dem Verwundeten offenbar die größte Ueberaschung. Seine halbgeschlossenen Augen wurden wieder weit, und er sah sie forschend an, als wollte er bis auf den Grund ihrer Seele dringen. Dann erwiderte er zögernd: „Eine Bestie bin ich natürlich nicht. Wir alle sind ja viel zu kultiviert, um uns nicht gegen die Vorstellung zu wehren, daß verbrecherische Regungen in unserer Seele wirken könnten. Auch ich habe mich selbstverständlich gegen jene Gedanken und Wünsche immer wieder zur Wehr gesetzt. Ich habe den Mann, von dem ich rede, bei einem früheren Vajonettaangriff aus einem Haufen von Feinden herausgehauen, obwohl ich ihn ebensogut hätte im Stich lassen können, wenn mir mein eigenes Leben lieb gewesen wäre. Aber kann mich das jetzt vor mir selber entschuldigen? Nein — nein! Mit solchen Sophistereien läßt sich das Gespenst nicht bannen. Es wird mich verfolgen bis zu meinem letzten Augenblick. Und manchmal, Helene — manchmal ist mir entsetzlich bange, ob ich denn auch wirklich da drüben vor ihm Ruhe haben werde.“

Zimmer deutlicher zeigten sich zwei kreisrunde rote Flecke auf seinen Wangen. Und seine Stimme hatte mehr und mehr eine unheimlich heifere Klangfarbe angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Berkehr
auf ih
neuen
erhebun
sondern
und L
vorgem
Ausfüh
erwäh
im Kle
zu 60
den üb
befindl
hölzer
hölzer
Er
Zehenb
Kohlenf
Versam
für Kol
Markt u
Tonne
die einft
gilt für
Es ist
heutige
der Be
steigende
ist. Fer
trage de
der Aufst
der Bren
st, den
Der Ant
der für
schädigun
1916 ab
Verkleine
schädigun
ab wur
Kohlenfo
verlamm
preis für
Wirkung
Dabei w
Ausnahm
seitigen.
Das
Fran. D
die eine
der dän
einigten
besondere
nischen
politische
ihnen in
Bon stim
ungefähr
Das Erg
entscheide
dar, desse
der Kriege
Gelegenhe
Meinung
Die
legten S
stellte de
infolge de
8 Million
Grunde g
Verlust v
Ansicht de
stände des
bis jetzt
Francs ve
Der
liche Ausf
für Volksb
der auf fr
daheim ein
im Garten
am Wege,
kommen z
legt seine
einen Bau
sic; irgend
Obstbaum
innerung v
späten Jaf
Gefallenen

Verkehrs mit Zündwaren, und der Einwirkung auf ihre Herstellung zu haben, ist in der neuen Verordnung vorgesehen, daß Vorratserhebungen nicht nur über Zündwaren selbst, sondern auch über die zu ihrer Herstellung und Verpackung erforderlichen Materialien vorgenommen werden können. Aus den Ausführungsbestimmungen sei hier nur erwähnt, daß als Höchstpreis beim Verkauf im Kleinhandel für die Schachtel Zündhölzer zu 60 Stück 5 Pfg. vorgesehen ist. Außer den üblichen im Gebrauch des Publikums befindlichen Zündhölzern dürfen Westentaschenhölzer, Buchhölzer (Plattenhölzer) und Sturmhölzer nach wie vor hergestellt werden.

Erhöhung der Kohlenpreise. Seitens der Rechenbesitzer des Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats wurde, als Ergebnis einer Versammlung in Essen, beschlossen, die Preise für Kohlen um 2 Mark, für Koks um 3 Mark und für Bricketts um 3,25 Mk. für die Tonne zu erhöhen. Diese Preisfestsetzung, die einstimmig und ohne Erörterung erfolgte, gilt für das erste Viertel des nächsten Jahres. Es ist allgemein erklärt worden, daß die heutige Preiserhöhung unter dem Zwange der Verhältnisse und wegen der weiter steigenden Selbstkosten notwendig geworden ist. Ferner gab die Versammlung dem Antrag des Vorstandes ihre Zustimmung, bei der Aufstellung der Rechnung zu den Preisen der Brennstoffe, wie es bisher schon geschehen ist, den Warenumsatzstempel hinzuzufügen. Der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der für Koks Lagerungen bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab und auf Aufhebung der für die Verkleinerung von Rüffen bezahlten Entschädigung mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab wurde genehmigt. Die Oberschlesische Kohlenkonvention beschloß in ihrer Hauptversammlung ebenfalls den normalen Mindestpreis für Kohlen um 24 für die Tonne mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab zu erhöhen. Dabei wurde beschlossen, die noch bestehenden Ausnahmepreise für Industriekohlen zu beseitigen.

Das politische Stimmrecht der dänischen Frau. Die Volksabstimmungen in Dänemark, die eine bedeutende Mehrheit für den Verkauf der dänischwestindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ergab, beanspruchte ein besonderes politisches Interesse, weil die dänischen Frauen dabei zum ersten Male ihr politisches Stimmrecht ausüben durften, das ihnen in der neuen Verfassung gewährt wird. Von stimmberechtigten Frauen beteiligten sich ungefähr 40 Prozent an der Volksabstimmung. Das Ergebnis der Abstimmung stellt einen entscheidenden Sieg des Ministeriums Zahlen dar, dessen Stellung jetzt, nachdem während der Kriege zum ersten Male dem Volke die Gelegenheit gegeben war, seine politische Meinung auszusprechen, gefestigter denn je ist.

Die Verkehrsnot in Frankreich. In der letzten Sitzung der französischen Kammer stellte der Abgeordnete Bedouce fest, daß infolge der Verkehrsnot im Hafen La Pallice 8 Millionen Säcke Hafer durch ausbleiben zu Grunde gegangen seien. Das bedeute einen Verlust von 30 Millionen Francs. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von fünf Milliarden Francs verursacht worden.

Der Gedenkbaum. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Manchem, der auf fremder Erde sein Leben hingab, war daheim ein Plätzchen lieb vor anderen, sei es im Garten, sei es auf dem Ackerfeld, sei es am Wege, von wo aus er sonst beim Heimkommen zuerst oder wo er beim Auszug zuletzt seine Heimat erblickte. Dahin pflanzt einen Baum zu seinem Gedenken, wenn es sich irgend tun läßt. Wählt aber einen Obstbaum, seinem schaffenden Sinn zur Erinnerung und zwar einen dauerhaften, der in späten Jahrzehnten noch das Andenken eures Gefallenen weiterträgt, einen Apfelbaum oder

besser noch einen harten Birnenhochstamm. Vielleicht steht auch der Baum an euerem Lieblingsplatz gut. Und hatte der Gefallene einen Freund, der gleichfalls fiel oder einen treuen Kameraden, der bei ihm war und ihn versorgte in seiner harten Stunde, so pflanzt dem Baum auch noch einen Bruderbaum. Vielleicht mag auch die Gemeinde eines ihrer Almendstücke bereitstellen für eine Ehrengarde von Baumreihen zum Gedenken der fürs Vaterland, für Haus und Hof und für den Heimatboden Gestorbenen. Kind und Kindesfinder werden unter dem Baumdendmal sprechen von den Beschützern unserer Heimat und werden mitempfinden, was euer Herz bewegt hat unter euerem Baum.

OC. Vorweihnachtszeit. Die geheimnisvolle, von tausend Heimlichkeiten umwobene Vorweihnachtszeit hat wieder begonnen. Wohl wird noch mehr als an den vorangegangenen zwei Kriegswihnachten auch in diesem Jahre die Feststimmung erheblich hinter derjenigen aus Friedenszeiten zurückbleiben, völlig ausschalten läßt sie sich jedoch keinesfalls. Mag der Familienvater oder die an seiner Stelle dem Haushalt vorstehende Hausfrau noch so sehr von Geldsorgen und anderen Nöten geplagt sein, ein ganz kleines bißchen wird doch jeder versuchen, das Weihnachtsfest zu seinem Recht kommen zu lassen. Es läßt sich eben auch ein billigeres Weihnachten ohne Beeinträchtigung der Festfreude herichten, denn gerade bei dieser Gelegenheit, wo das Anerkennen des guten Willens die Hauptsache ist, spielt die Preisfrage eine untergeordnete Rolle. Und wenn in Friedenszeiten die Hausfrau und ihre Töchter unter massenhaftem Aufwand von Wolle für Strümpfe, Stidgarn für Schlummertissen und ähnliche Annehmlichkeiten sorgten, so tut's in diesem Jahre irgend etwas anderes, zu dem das Material billiger und leichter zu beschaffen ist. Ja, wir glauben behaupten zu dürfen, daß mancher Hausherr mit tüchterreicher Familie oder dito Verwandtschaft in diesem Jahre sogar etwas erleichtert aufatmen wird. Denn es war zur Friedenszeit oft nicht leicht, für alle Decken, Zeitungsmappen, Kissen, Pantoffeln, Schreibunterlagen usw. einen Platz zu finden, wo sie nicht im Wege lagen oder als Staubfänger dienten —

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Rascher, als das kühnste Hoffen — zu erwarten je gewagt, — hat inzwischen auf dem Balkan — die Vergeltung schon getagt, — hat sich der Rumänen Schicksal — unabwendbar dort erfüllt, — weil Gerechtigkeit des Himmels — immer noch auf Erden gilt. — Aufgelöst zu wilden Horden — flüchtet das Rumänenheer, — vor dem Ansturm unsrer Truppen — gibt es keine Rettung mehr. — Bukarest, das man als Festung — mühevoll einst ausgebaut, — hat man vor der deutschen Sturmflut — sich zu halten nicht getraut, — in des Landes letztem Winkel, — zitternd vor dem letzten Hieb, — sitzt die „Heldenschar“ verkrochen, — die von jenen übrig blieb, — welche einst mit frischen Stirnen, — von des Briten Gold betört, — jenes Unheil angezettelt. — das die ganze Welt empört. — Und im Kreise unsrer Gegner, — wo man auch zu rechnen weiß, — werden diesmal die Stirnen — doppelt faltenreich und heiß. — Unauslöschlich ist die Schande, — welche der Entente entstand, — daß sie weder Rat noch Hilfe — auch in diesem Falle fand, — rings bei den neutralen Staaten — schafft sich die Erkenntnis Bahn, — daß der Endsieg der Entente — nichts ist, als ein hohler Wahn, — daß die Tage näher kommen, — wo in ihren letzten Zügen — die Entente drauf verzichtet, — weiter mit dem Maul zu siegen.

Walter-Walter.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Kriegerverein. Die verehrten Kameraden werden zu der am 21. ds. Mts., abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokale Hotel Adler stattfindenden Generalversammlung höflichst eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag, den 4. Advent.

10 Uhr Gottesdienst.

1. Feiertag.

10 Uhr Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Die Beichte findet Sonntag im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr statt.

Siegesglocken! Friedenshoffnung!

In raschem Siegeslauf haben unsere Truppen und die mit uns verbündeten Armeen Rumänien, den vertragsbrüchigen, uns als letzten entstandenen Gegner niedergeworfen. Den großen Schlachtenlenkern ist es gelungen, durch geniale Maßnahmen die Verfolgung der Feinde so rasch zu gestalten, daß neben der dem Feinde zugefügten vernichtenden Niederlage die Erbeutung großer Mengen Getreide, Vieh, Öl und anderer wertvoller Stoffe gelang. Darüber herrscht große Freude in allen Gauen Deutschlands. Jubelnd verkünden die Siegesglocken den Fall der rumänischen Hauptstadt.

Stolz dürfen wir auf all' die Braven schauen, die so unermessliches geleistet, die in den aufregendsten Märschen und Kämpfen so Großes erreicht haben, daß wir mit Friedenshoffnungen in vielleicht nicht allzuferner Zeit uns tragen dürfen.

Dank, tausendfachen Dank, allen denen, die in größter Hingebung und höchster Pflichterfüllung dem Vaterlande dienen.

Diesen Dank wollen wir aber nicht mit Worten abstaten, sondern mit der Tat, indem wir gerne unsere Hilfe denjenigen gewähren, die neben der Sorge um ihre Lieben im Felde die Sorgen um ihr tägliches Brot in der jetzigen schweren Zeit besonders drückend empfinden.

Das im Frieden so schöne Familienfest „Weihnachten“ mahnt an Erfüllung der Pflichten der Nächstenliebe in ganz besonderem Maße.

Wir bitten dringend um Gaben, um die Unterstützungen der Familienangehörigen unserer braven Truppen weiter fortsetzen zu können, und wir geben der Erwartung Ausdruck, daß reiche und zahlreiche Spenden uns zufließen werden.

Die Kriegsfürsorge-Kommission.

Gaben werden wie bisher bei der Stadtkasse entgegengenommen.

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeklebt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.

Grabstück

möglichst in der Nähe der Bahnstraße zum Frühjahr zu pachten gesucht.

Näheres i. d. Exp. d. Stg.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde und Zubehör vom 1. April 1917 ab zu vermieten.

Karl Schneider,
Tannuistraße 108.

Lampen, Knochen,
Alt-Metall etc.

Altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf

Für den

Bahnversand

Anhänge- u. Aufkleb-Adressen,
Frachtbriefe,
Milch-Versand-scheine u. s. w.

fertigt an

Buchdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf a. T.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriefe

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler

Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf,

Papier-Handlung.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.40
100 "	"	3 "	2. —
100 "	"	3 "	2.20
100 "	"	4,2 "	3. —
100 "	"	6,2 "	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 200.— Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,491 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Für unsere Soldaten!

Empfehle für Weihnachtspakete

Tabak — Cigarren — Keks

Cigaretten

Weihnachtspackungen

in allen Preislagen.

H. Bachmann.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll niemals das Gefühl beschleichen, die Schweftern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Übersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)

Verantwortlich für Redaktion L. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).